



TIERE / REPORT

Veganes Straßenfest - Fronten öffnen ... Knud Bartels im Gespräch

(SB) - Knud Bartels ist bei Rettet das Huhn e.V. aktiv und war auf dem 6. Veganen Straßenfest in Hamburg-St.Pauli [1] mit einem Stand der Organisation präsent. Trotz der ... (S. 4)

POLITIK / KOMMENTAR

Bundesrepublik Deutschland - Kriegsbeteiligung aber wie ...

(SB) - Wenn allerorts die Messer gewetzt werden, will auch Deutschland nicht zurückstehen, obgleich längst noch nicht ausgemacht ist, wer am Ende das Schlachtopfer abgeben muß. Als habe man aus zwei Weltkriegen nicht gelernt, daß auch der dritte und womöglich letzte zuallererst in Mitteleuropa ausgetragen ... (S. 6)

RECHT / FAKTEN

Korrupt sind immer die Anderen Internationale Presseagentur Pressenza

Leaks von *The Intercept* zeigen Absprachen der Justiz im Prozess gegen den brasilianischen Ex-Präsidenten Lula da Silva, dadurch wurde er, als Kandidat der Arbeiterpartei PT, der zum Haftantritt im April die Umfragen zur Präsidentschaftswahl ... (S. 12)

Veganes Straßenfest -

Zwei Schritte voran, einer zurück ...

Niko Rittenau im Gespräch



*Niko Rittenau
im Veranstaltungszelt des
6. Veganen Straßenfestes Hamburg
Foto: © 2019 by Schattenblick*

(SB) 1. August 2019 - Auf dem 6. Veganen Straßenfest in Hamburg-St.Pauli [1] brauchte sich der Ernährungsberater Niko Rittenau über mangelndes Interesse nicht zu beklagen. Während seines Vortrages "Wissenschaftliche Antworten auf kritische Fragen zur veganen Ernährung" war das Veranstaltungszelt bis auf den letzten Platz besetzt, und auch im Gang davor stand das an seinen Erkenntnissen interessierte Publikum dicht an

dicht. Im Anschluß fand der für seine hohe Sprechgeschwindigkeit, die der Prägnanz seiner Ausführungen keinen Abbruch tut, berechtigterweise Referent noch etwas Zeit, dem Schattenblick einige Fragen zu beantworten.

Schattenblick (SB): Niko, du publizierst nicht nur über vegane Ernährung, sondern hältst auch Vorträge und betreibst einen gut frequentierten Youtube-Channel, in dem du aktuelle Debatten rund um den Veganismus kommentierst und detailliert zu den ernährungsphysiologischen Bedingungen einer veganen Lebensweise

Auskunft gibst. Wie hat sich dein Weg zu einem zumindest in veganen Kreisen bekannten Ernährungsexperten entwickelt?

Niko Rittenau (NR): Ich komme ursprünglich aus der Gastronomie und Hotellerie und hatte den Wunsch, irgendein schönes Luxushotel zu managen. Im Zuge dessen sind mir sehr viele Sachen bewußt geworden - wie es um unsere Welternährung bestellt ist, wie viele Menschen nicht genug zu essen bekommen, wie wichtig unsere Ernährung für die Gesundheit ist und wie stark sich Ernährung auf unser Klima auswirkt. All diese Dinge haben mich dazu gebracht, mich mehr mit dem Thema zu beschäftigen, so daß ich ab einem gewissen Punkt für mich nicht mehr rechtfertigen konnte, diesen alten Lebensraum zu verfolgen. Ich wollte selber Teil der Veränderung sein. Daher habe ich Ernährung studiert, erst Bachelor, jetzt auch im Master, und habe einfach angefangen, mein Wissen kostenlos zur Verfügung zu stellen, weil ich dachte, das ist so wichtig, das muß jeder wissen. Und immer mehr Menschen meinten, hey, das ist toll, warum schreibst du kein Buch darüber und so weiter. Das habe ich gemacht, und die letzten drei Jahre ist das dann stückweise gewachsen.

SB: Alternative, also ohne Tierverbrauch auskommende Fleischprodukte sind stark im Kommen. Da stellt sich die Frage, warum überhaupt Fleisch kopieren, wenn sich so viele Veganer bestens pflanzlich ernähren?

NR: Das ist einzig und allein für die Menschen, denen der Geschmack von Fleisch so wichtig

ist, daß sie nicht darauf verzichten wollen. Denn man kann vegan sehr gute Würstchen machen, man kann vegan gute Patties und Burger machen. Aber wir können in absehbarer Zeit kein veganes Steak oder vegane Rippchen herstellen. Es geht eher darum, die Nachfrage zu bedienen, und das auf eine gesündere, nachhaltigere und tierethischere Art und Weise. Es ist nicht dafür gemacht, daß Veganer wieder Fleisch essen.

SB: Du hattest im Vortrag erwähnt, daß es einen Zusammenhang zwischen Bodenbeschaffenheit und Nährstoffgehalt der darauf angebauten Feldfrüchte gibt. Gibt es bereits wissenschaftliche Erkenntnisse über einen durch die agarindustrielle Wirtschaftsweise verminderten Nährstoffgehalt?

NR: Das bezog sich weniger auf diese Frage. Man hört ja auch von Nahrungsergänzungsmittelherstellern, unsere Böden seien heute so arm, deswegen müssen wir alles supplementieren. So war das gar nicht gemeint, sondern historisch ist der Boden in Europa schon sehr lange Zeit arm an Selen. Das hat auch mit der geografischen Gegebenheit zu tun. Mir sind keine Daten bekannt, daß sich, wenn wir uns den Durchschnitt in den letzten 100 oder 200 Jahren anschauen, hier der Nährstoffgehalt merklich verändert hat. Es ist natürlich schon so, daß Wildpflanzen im

Schnitt etwas nährstoffreicher sind. Aber generell geht es mir einfach nur darum zu sagen, daß zum Beispiel Jod und Selen in der Erde Europas im Vergleich zu anderen Weltregionen sehr selten sind und daß wir diese essentiellen Nährstoffe speziell supplementieren sollten. Das wird ja auch in der Tierhaltung getan. Der einzige Grund, warum Selen und Jod in großen Mengen in tierischen Produkten enthalten ist, besteht darin, daß es den Tieren ins Futter getan wird. Dies sollten wir nicht den Tieren geben, sondern direkt in die Kette weiter unten, damit alle was davon haben.

SB: Hierzulande wird sehr differenziert über bestimmte Nahrungsbestandteile gesprochen, und Veganern ist es in der Regel ohne weiteres möglich, sich mit allem Notwendigen zu versorgen. Was ist mit den vielen Menschen in anderen Teilen der Welt, die dazu weder das Geld noch das Wissen haben? Gibt es überhaupt die Möglichkeit, Veganismus im Sinne der von dir gesehenen Lösungen dort zu propagieren?



*Auch im "echten Leben"
ein Erlebnis - Youtuber auf dem
Veganen Straßenfest
Foto: © 2019 by Schattenblick*

NR: Aus meiner Sicht sollte das Ziel sein, alle Menschen weltweit auf einen Lebensstandard heben zu können, der unserem ebenbürtig ist. Während das hoffentlich in den nächsten Jahrzehnten passiert, ist das größere globale Problem der Konsum der westlichen Welt. Die Hauptverursacher sind in erster Linie ja westliche Länder, hier muß man ansetzen, weil der Hebel hier größer ist. Jemand, der drei Schweine in Afrika hält, ist für die Welt nicht das Problem. Auch wenn ich der Meinung bin, wenn wir jetzt 300 Jahre vorspuhlen, daß es auch das Ziel wäre, hier etwas zu tun, aber nicht jetzt.

SB: Häufig wird bei dieser Frage angeführt, daß in China der Fleischkonsum stark zugenommen hat.

NR: Und weiter zunehmen wird. Die Hochrechnungen sagen, daß sich der Fleischkonsum in China und Indien bis 2050 verdoppeln wird. Das ist eines der Hauptargumente, warum alternative Fleischproduktionsmethoden wie Cultured Meat so von Bedeutung sind. Bis der Veganismus einen relevanten Anteil in der chinesischen Bevölkerung hat, ist es zu spät. Deswegen müssen wir diese doppelte Nachfrage durch alternative Proteinquellen wie Cultured Meat decken.

SB: In der klimapolitischen Debatte rückt die Frage des Tierkonsums und seiner Regulation zum Zwecke des Klimaschutzes immer mehr ins allgemeine Bewußtsein. Mal spekulativ gefragt, wenn es so wäre, daß Milch 1,50 Euro kostet und Hafermilch 50 Cent, was ja durchaus denkbar wäre, wie würde sich das aus deiner Sicht gesellschaftlich auswirken?

NR: Ich denke, das ist eine große Verantwortung für die Gesellschaft. Man sieht, daß der Preis nicht das einzige Argument für den Kauf ist, aber es ist immer ein sehr wichtiges. Aktuell würde ich im Umkehrschluß sagen, ist es ein großes Hindernis für die pflanzlichen Milchalternativen, daß sie teurer sind. In dem Moment, wo sie günstiger werden, und spätestens wenn wir Milchersatzprodukte im größeren Maßstab produzieren, wird das auch der Fall sein, dann wird die Nachfrage erheblich steigen. Und wenn wir tatsächlich die realen Kosten für den Liter Kuhmilch ansetzen würden, dann fiel der Konsum



dieser Milch sowieso drastisch niedriger aus.

SB: Hier in Deutschland werden Pflanzendrinks - die Hersteller dürfen sie ja nicht mehr Milch nennen - mit dem vollständigen Mehrwertsteuersatz besteuert.

NR: Ja, lächerlich

SB: Wie verhielten sich deiner Ansicht nach die Preisrelationen, wenn die konkreten Produktionsbedingungen der Nahrungsmittel

beim Verkauf berücksichtigt würden?

NR: Rein spekulativ kann ich nicht sagen, um das Wievielfache es teurer wäre. Aber Fleisch, Milch, Käse, Eier befänden sich preislich in einem Bereich, daß wieder das geschehen würde, was wir vor der industriellen Massentierhaltung hatten, nämlich daß Fleisch und alle Tierprodukte Luxusgüter sind. Wenn sie schon gegessen werden, dann müßten sie als Luxusprodukte konsumiert werden, erst dann könnten wir das reale Preisniveau ermitteln.

SB: Niko, vielen Dank für das Gespräch.

Großes Interesse an ernährungswissenschaftlicher Expertise für VeganerInnen

Foto: © 2019 by Schattenblick

Anmerkungen:

[1] <http://www.schattenblick.de/infopool/tiere/report/trbe0015.html>

<http://www.schattenblick.de/infopool/tiere/report/trin0041.html>

TIERE / REPORT / INTERVIEW

Veganes Straßenfest - Fronten öffnen ...

Knud Bartels im Gespräch

(SB) 1. August 2019 - Knud Bartels ist bei Rettet das Huhn e.V. aktiv und war auf dem 6. Veganen Straßenfest in Hamburg-St.Pauli [1] mit einem Stand der Organisation präsent. Trotz der erschwerten Bedingungen eines Unwetters, bei dem das Standzelt festgehalten werden mußte, damit es von den Windböen nicht weggehweht wurde, erteilte er dem Schattenblick Auskunft über das Anliegen und die Arbeit dieser Initiative zur Rettung von Hühnern.

Schnittstelle zwischen Hühnerlandwirt und Schlachthof. Wenn die Hühner "ausgedient" haben und in den Schlachthof sollen, stehen wir dazwischen und holen sie uns in Absprache mit den Bauern ab. Das ist alles vertraglich geregelt. Wir vermitteln diese Hühner an tierliebe Menschen, die diese dann bis an ihr Lebensende hegen und pflegen.

SB: Geht es im wesentlichen um Legehennen, die nicht mehr kom-

nicht ran. Das gilt auch für die Elterntiere, aber Legehennen gibt es massenweise, daher versuchen wir, so viele wie möglich von ihnen zu vermitteln.

SB: Gibt es genug Menschen, die gern ein Huhn bei sich aufnehmen?

KB: Bedarf gibt es natürlich immer. Wir haben seit 2007 über 68.000 Hühner vermittelt, das ist natürlich schön und viel, aber wenn man bedenkt, daß mehrere Millionen jedes Jahr in die Schlachtung gehen, ist natürlich immer Bedarf an Menschen vorhanden, die die Hühner bei sich aufnehmen.

SB: Verbindet sich Ihr Aktivismus auch mit Veganismus oder ist das nicht unbedingt ein zwingender Zusammenhang?

KB: Viele von uns sind Veganer, aber es ist natürlich nicht zwingend. Die meisten, die Hühner von Rettet das Huhn vermittelt bekommen haben, konsumieren die Eier, die die Hühner ja weiterhin legen. Viele von uns, wie meine Frau und ich, geben die Eier an andere Leute, die sonst welche kaufen würden, weiter. Es ist keine zwingende Voraussetzung, aber es ist von der Einstellung der meisten Leute, die von uns Hühner bekommen, schon so, daß sie vegetarisch oder vegan leben.



Knud Bartels

Foto: © 2019 by Schattenblick

Schattenblick (SB): Herr Bartels, könnten Sie erklären, worum es bei Ihrem Verein geht?

Knud Bartels (KB): Wir sind von dem Verein Rettet das Huhn. Uns gibt es seit 2007. Wir sind die

merziell verwertet werden können?

KB: Genau. Wir würden auch andere Hühner nehmen, hin und wieder vermitteln wir auch mal einen Hahn, aber primär sind es die Legehennen. An die Masthühner, die ja der Schlachtung zugeführt werden sollen, kommen wir

SB: Die Hühner werden ja gezielt auf eine hohe Eiproduktion hin gezüchtet, die, wenn ich richtig informiert bin, etwa um den Faktor zehn höher ist als beim sogenannten Urhuhn. Könnten Sie das genauer erklären?

KB: Das Urhuhn legt zwischen 20 und 40 Eier im Jahr, das sind mehrere Bruten. Es brütet die Küken aus, zieht sie groß und macht dann wieder ein neues Gelege. Diese Lege-Hybriden jedoch sind darauf ausgerichtet, über 300 Eier im Jahr zu produzieren. Das wird einmal durch die Zucht erreicht, die hohe Legeleistung wird aber zusätzlich durch künstliche Tag- und Nachtzeiten vergrößert. Da wird durch An- und Ausschalten von künstlichem Licht eine Woche mit acht Tagen generiert, dadurch wird ein Ei mehr gelegt, was natürlich immer auf die Lebensleistung und die Gesundheit geht. Dieses unendliche Eierlegen, das nicht zu bremsen ist, macht die Hühner tot.

SB: Die Hühner, die ausrangiert werden, weil sie nicht mehr leistungsfähig genug sind, legen aber immer noch relativ viele Eier, weil sie darauf gezüchtet sind?

KB: Ja genau. Sie legen nicht mehr sieben Eier die Woche, sondern sechs oder fünf. Je älter sie werden, um so weniger wird das häufig. Dennoch haben wir mit sieben Hühnern häufig sieben Eier am Tag.

SB: Führt der Verein über das Vermitteln von Hühneradoptionen hinaus auch Informationskampagnen durch, etwa zum Thema Legehennen?

KB: Neben dem, daß wir im Fernsehen und verschiedenen Medien



Ist die Zahl notleidender Hühner auch übergroß, so ist kein Akt der Hilfe umsonst

Foto: © 2019 by Schattenblick

präsent sind, gehen wir mit unserem Stand auf Feste wie dieses und versuchen, überall anwesend zu sein. Dann haben wir eine sehr große Facebook-Community und eine sehr ausführliche Internetseite. Wir versuchen aufzuklären, wo es irgend möglich ist.

SB: Insgesamt scheint die Ausbeutung von Hühnern nicht so viel Aufmerksamkeit zu erhalten

wie die von größeren sogenannten Nutztieren, also vor allem Rindern und Schweinen. Was fällt bei der industriellen Tierhaltung von Hühnern aus Ihrer Sicht besonders ins Gewicht?

KB: Es ist im Prinzip nicht mehr oder weniger schlimm als bei Schweinen oder Kühen in der Intensivtierhaltung. Überall, wo das passiert, findet ein Verbrechen am Tier statt. Wir kämpfen für das Huhn, ich könnte genauso für das Schwein oder die Kuh kämpfen. Was da in der industriellen Tierhaltung passiert, ist eine Ka-

tastrophe. Man muß versuchen, da zu kämpfen, wo man eine Front findet.

SB: Was halten Sie von Initiativen wie dem Versuch, das sogenannte Bruderhuhn als Alternative anzubieten?

KB: Es kommt immer auf die Haltung an. Das männliche Küken wird normalerweise in dem Moment, wo es als Männchen erkannt wird, also am ersten Tag, geschreddert [2]. Wenn es dann gerettet wird und in einer Biofreilandhaltung lebt, dann geht es halt erst mit vier Monaten in die Schlachtung. Es kann somit nicht alt werden, aber es hat dann wenigstens vier Monate gelebt, und wenn es eine gute Haltung war, ist das besser als geschreddert zu werden. Es gibt Hühner, denen würde man aufgrund ihrer Haltungsbedingungen einen frühen Tod wünschen. Das heißt, es

kommt immer darauf an, was sie mit den Tieren machen.

SB: Haben Sie ein prinzipielles Ziel, zum Beispiel die Ausbeutung von Hühnern zu beenden, oder würden Sie eher sagen, es sollte eine Form bestimmter Nutztierhaltung möglich sein?

KB: Schön wäre es natürlich, wenn Tiere nicht mehr als Nutztiere gesehen würden, sondern als Mitgeschöpfe. Tiere würden nicht mehr benutzt werden, wenn jeder vegan leben würde. Das wäre schön, ich bin Veganer, weiß aber auch, daß das zumindest zeitnah nicht möglich sein wird. Ich wünsche mir einen Umgang mit Tieren, der respektvoll ist, wo die Tiere auch, wenn sie benutzt werden, zumindest auf irgendeine Weise ein lebenswertes Leben haben. Es ist natürlich immer mit Abstrichen verbunden, spätestens in dem Moment, wo sie getötet

werden, weil sie eben zum Schlachten gezüchtet werden. Aber die Zeit, die sie leben, sollte so positiv für das Tier sein, wie es nur irgend möglich ist. Die industrielle Tierhaltung, wie sie überwiegend erfolgt, ist in keiner Weise und zu keinem Zeitpunkt akzeptabel. Ideal wäre, wenn das aufhört.

SB: Herr Bartels, vielen Dank für das Gespräch.

Anmerkungen:

[1] <http://www.schattenblick.de/infopool/tiere/report/trbe0015.html>

[2] <http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/raub1201.html>

<http://www.schattenblick.de/infopool/tiere/report/trin0042.html>

POLITIK / KOMMENTAR / KRIEG

Bundesrepublik Deutschland - Kriegsbeteiligung aber wie ...

Sicher, die Gefahren eines solchen Einsatzes wären beträchtlich: Schlimmstenfalls könnte Europa und damit die Bundeswehr in einen militärischen Konflikt mit Iran hineingezogen werden. (...) Trotzdem wäre es ein Fehler, wenn Deutschland sich ein weiteres Mal hinter der Kultur der militärischen Zurückhaltung verschanzen würde. Mehr als ein Vierteljahrhundert nach dem ersten bewaffneten Einsatz der Bundeswehr kann Deutschland sich nicht mehr aus der Verantwortung stehlen. (...) Worauf wartet Berlin noch? Wann, wenn nicht jetzt?

Christiane Hoffmann (Stellvertretende Chefredakteurin beim Spiegel) [1]

(SB) 1. August 2019 - Wenn allerorts die Messer gewetzt werden, will auch Deutschland nicht zurückstehen, obgleich längst noch nicht ausgemacht ist, wer am Ende das Schlachtopfer ab-

geben muß. Als habe man aus zwei Weltkriegen nicht gelernt, daß auch der dritte und womöglich letzte zuallererst in Mitteleuropa ausgetragen würde, so fern der Griff nach dem Lebens-

raum im Osten nicht unwider- ruflich auf den Müllhaufen der Geschichte geworfen wird, ist das bellizistische Kalkül abermals in aller Munde. Der Diskurs, um es einmal zeitgenös-

sisch vernebelnd auszudrücken, kreist nicht etwa um die Frage, auf welche Weise der Krieg verhindert werden könnte, sondern vielmehr um die Erwägung, wann und mit wem man am günstigsten losschlagen sollte. Wer traut sich heute noch, dem Auslandseinsatz der Bundeswehr eine uneingeschränkte Absage zu erteilen? Daß der hiesige Lebensstandard am seidenen Faden ungehinderter Ausbeutung ferner Ressourcen und Menschenvernutzung hängt, was seine Unterfütterung mit Waffengewalt zum unangefochtenen Selbstgänger macht, wird in allen erdenklichen Nuancen verklausuliert, bis auch der letzte Einwand verstummt.

Was die sogenannte Weltlage beim Blick durch die deutsche Brille so ungemütlich macht, ist nicht etwa der Umstand, daß Menschen massenhaft verdursten und verhungern, verelenden und dahinsiechen, beim Fluchtversuch in der Wüste zugrunde gehen oder im Meer ertrinken. Als bedenkliche Schiefelage wird vielmehr wahrgenommen, daß der Pakt der Räuber viel schneller brüchig und der Drang nach der letzten Schlacht viel früher auf die Tagesordnung gesetzt wurde, als es der Bundesrepublik gelungen ist, bestmöglich aufgestellt in vorderster Front zu marschieren. Noch vor wenigen Jahren schien für die deutschen Eliten aus Politik und Wirtschaft alles nach Plan zu laufen. Die von ihrer Schöpfung an zwiespältige Konfiguration der Bundesrepublik aus eigener Stärke und entlehnter Übermacht des westlichen Bündnisses beflügelte ihren Aufstieg zur europäischen Führungsnation. Dank gesteigerter

Produktivkraft, des größten Niedriglohnssektors eines Industrielandes und einer Friedhofsruhe an der Arbeits- und Elendsfront war das Haus des Exportweltmeisters wohlbestellt, der die Hungerleiderstaaten innerhalb der EU niederkonkurrierte und zugleich das Projekt EU-europäischer Konsolidierung und Militarisierung vorantrieb.

Auch in globalen Dimensionen lag der strategische Langzeitplan längst in der Schublade: Einkreisung Rußlands und Chinas, deren letztendliche Unterwerfung, bis nur noch die USA und Europa übrigblieben, um sich die Beute zu teilen oder übereinander herzufallen. Zentrale Elemente dieses Entwurfs waren eine wohlabgewogene Schrittfolge und ein angemessenes Timing, wie es noch in den deutschen Strategiepapieren "Neue Macht. Neue Verantwortung" (2013) und "Weißbuch zur Sicherheitspolitik und zur Zukunft der Bundeswehr" (2016) ausformuliert wurde. Die USA würden sich Zug um Zug aus dem Nahen und Mittleren Osten zurückziehen, um sich auf den pazifischen Raum und China zu konzentrieren. Die entstehende Lücke an der auf Rußland abzielenden Front könnte eine entsprechend motivierte und aufgerüstete Bundesrepublik nahtlos füllen, die damit auch über Europa hinaus in eine Führungsrolle hineinwachsen würde.

Daß dieses ambitionierte Vorhaben unter wachsenden Unwuchten heftig ins Schlingern geraten ist, hängt insbesondere damit zusammen, daß die globale Verwertungskrise des Kapitals, der wachsende Mangel an Ressour-

cen und der einsetzende Klimawandel die vorherrschende Wirtschaftsweise sehr viel schneller und tiefgreifender erschüttern, als dies von den Planungsstäben deutscher Vorherrschaft in Rechnung gestellt wurde. Die Devise, die EU im Inneren auszubeuten, aber zugleich als Block zusammenzuschweißen, der nach außen hin im Konzert der Großmächte mitspielen kann, ist an seinen inneren Widersprüchen nahezu gescheitert. Zugleich erhöhen die USA nicht nur weltweit massiv den Druck, um ihren schwindenden Einfluß zu kompensieren und dem Erstarken Chinas zuvorzukommen, sondern setzen mit ihrer Forderung nach Umverteilung der Lasten auch die NATO einer Zerreißprobe aus.

Angesichts multipler Krisen, deren Bewältigung nur in internationaler Zusammenarbeit und unter grundlegender Umwälzung der Produktionsverhältnisse etwa in Gestalt eines ökosozialistischen Entwurfs zumindest denkbar erschiene, dröhnt der Marschritt in die entgegengesetzte Richtung immer lauter durch die Welt. Nicht die Lösung der Krisen gilt als Ultima ratio, sondern aus ihnen als Sieger hervorzugehen. Daraus resultiert die Regression auf ausschließliche nationale Stärke, die man unter dem Dach der Bündnisse und dem Vorbehalt internationaler Abkommen nicht länger gesichert wähnt. Das ist fatal für das deutsche Großmachtstreben, das den vorerst noch benötigten Schirm der EU und der NATO bröckeln sieht, bevor die eigene Aufrüstung mit der hiesigen Wirtschaftsmacht gleichgezogen hat, die wiederum

ohne entsprechende Waffengewalt ein Riese auf tönernen Füßen bliebe, wie der Handelskrieg mit den USA unterstreicht.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung, die den deutschen Vormarsch auf leisen Sohlen und in begehren Etappen zu konterkarieren droht, gleicht die Frage möglicher Kriegsbeteiligung im persischen Golf einem Eiertanz zwischen Flucht nach vorn und gezügelter Aggression, um nur ja nicht als Bauernopfer vorzupreschen. Weder will man fehlen, wenn die Räuber die Beute teilen, noch sich zu weit aus dem Fenster hängen und in einem verlustreichen und kostspieligen Waffengang ausbluten. So gleicht denn die parteipolitische und mediale Scheinkontroverse einer Schmierenkommödie mit verteilten Rollen, in der Falken und Tauben auf ein und derselben Stange aufgeregt flatternd über den günstigsten Abflug streiten.

"Wann, wenn nicht jetzt?" hetzt wie eingangs zitiert der Spiegel, und F.A.Z.-Redakteur Rainer Hermann stellt unmißverständlich klar: "Amerika und Europa können die Golfregion aus eigenem Interesse nicht anderen Akteuren überlassen, weder einer anderen externen Macht, etwa Russland, noch weniger der Islamischen Republik Iran, denn eine Pax Iranica würde die heutige Ordnung einer Region gefährden, in der die Hälfte der bekannten Ölvorkommen liegen." Wolfgang Ischinger, Leiter der Münchner Sicherheitskonferenz, fordert Deutschland auf, "die Reservebank" zu verlassen" und sich an einer europäischen Schutzmission am Golf zu betei-

ligen: "Kaum ein Land hängt von der Freiheit der internationalen Schifffahrt so stark ab wie der Exportweltmeister Deutschland." Auch der CDU-Außenpolitiker Norbert Röttgen will Teheran eine Lektion erteilen: "Das Verhalten des Irans verlangt eine europäische Antwort." Der Iran habe die freie Schifffahrt angegriffen, die "Grundlage des freien Handels, des Exports und damit unseres Wohlstands". [2]

Angesichts der verworrenen Gemengelage im Westen herrscht allerdings Unklarheit darüber, an wessen Seite man den Iranern mit Kriegsschiffen drohen will. Wenngleich von einer europäischen Mission die Rede ist, sind vor allem die Führungsmächte Frankreich, Deutschland und Großbritannien mit im Boot, wobei die Briten unter ihrer neuen Regierung zu den Amerikanern umschwenken. Röttgen sieht darin kein Hindernis: "Die Gründe für eine eigene europäische Mission am Golf bleiben bestehen, auch wenn sich Großbritannien für eine Mission mit den USA entscheiden sollte." Außenminister Heiko Maas hat eine Forderung der US-Regierung um Unterstützung bei der Sicherung des Schiffsverkehrs durch die Meerenge von Hormus abgeschlagen. Die Bundesregierung halte die US-Strategie des "maximalen Drucks" auf den Iran für falsch, wünsche keine militärische Eskalation und setze weiterhin auf Diplomatie. Und der außenpolitische Sprecher der SPD-Fraktion, Nils Schmid, warnt vor der Gefahr, in einen militärischen Konflikt hineingezogen zu werden. "Jetzt ist nicht der Moment, über Militäreinsätze zu spekulieren - jetzt ist

Diplomatie und Deeskalation gefordert."

Nimmt man die Sozialdemokraten beim Wort, ist von einer grundsätzlichen Ablehnung einer Kriegsdrohung keine Rede, man hält nur den Zeitpunkt einer Eskalation für ungünstig. Während die Große Koalition also nach außen hin ein disparates Bild abgibt, nutzen die Grünen mit einem aberwitzigen Spagat die Gunst der Stunde. So erklärt ihr außenpolitischer Sprecher Omid Nouripour, "eine besonnene Reaktion auf die iranische Provokation" sei notwendig, um eine iranisch-amerikanische Überreaktion zu verhindern. Angesichts der Spannungen in der Region könne ein Einsatz der Bundeswehr zur "Deeskalation beitragen". Und die europapolitische Sprecherin Franziska Brantner erklärt, daß ein Militäreinsatz mit deutscher Beteiligung unter dem Dach der EU stattfinden müßte. "Eine Koalition der Willigen unter de facto amerikanischer Führung wäre rechtlich und politisch schwierig, ihre deeskalierende Wirkung fraglich." [3]

Als hätten die Kriege in Afghanistan, im Irak, in Libyen und Syrien mit ihren katastrophalen Folgen für diese Länder und weit darüber hinaus nie stattgefunden, bringen die Grünen abermals ihr Konstrukt einer gerechtfertigten und notwendigen militärischen Intervention in Stellung: Wenn sie diesmal nicht Schutzverantwortung oder humanitäre Mission, sondern Deeskalation heißt, zeugt das nur vom opportunistischen Wortwitz dieser Partei, die keine Probleme damit hat, ihre Regierungsfähigkeit auch an der

Front unter Beweis zu stellen. Als sie zusammen mit der SPD an der Regierung war, fand auf dem Balkan der erste Angriffskrieg der Bundeswehr statt, weil es laut Joseph Fischer einen Holocaust zu verhindern galt. Welchen Krieg wird die nächste Bundesregierung unter Beteiligung der Grünen führen, wo diese jetzt schon deutsche Fregatten im persischen Golf als Mittel der Deeskalation einfordern?

Anmerkungen:

[1] www.wsws.org/de/articles/2019/07/31/golf-j31.html

[2] www.tagesschau.de/inland/iran-hormus-militaeeinsatz-101.html

[3] www.heise.de/tp/features/Bundeswehreinsatz-im-Persischen-Golf-4483326.html

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/volk1746.html>

*Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ...
Kommentare ... Interviews ...
Reportagen ... Textbeiträge ...
Dokumente ...
Tips und Veranstaltungen ...*

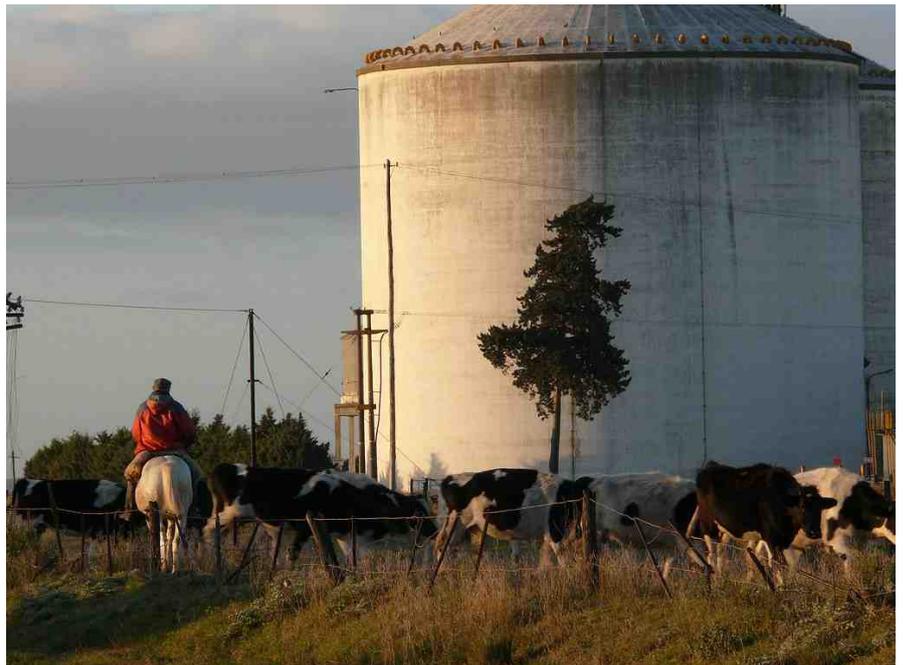
<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>

EUROPOOL / WIRTSCHAFT / AUSSENHANDEL

*Internationale Presseagentur Pressenza -
Büro Berlin, 23. Juli 2019*

Von Kühen, Karossen und Kolonialismus

von Bettina Müller, Lateinamerika Nachrichten, Juli 2019



Teil der Vereinbarung Rindfleisch gegen Autos

*Bild: Pablo Gonzalez via flickr.com | CC BY-SA 2.0
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/>*

Wenig erfreuliche Neuigkeiten nach 20 Jahren Verhandlungen zum Handelsabkommen zwischen der EU und den Mercosur-Staaten. Die Fortschritte beim Handelsabkommen rührten einige Verhandlungsführer unlängst zu Tränen. Für andere könnte das Abkommen jedoch zum Verhängnis werden.

Ende Juni 2019 erzielten die EU und die Mercosur-Staaten Argentinien, Brasilien, Paraguay und

Uruguay eine Grundsatzvereinbarung über ein Handelsabkommen. Nach fast 20jähriger Verhandlungsphase wollen sie das größte Handelsabkommen der EU abschließen. Jorge Faurie, der argentinische Außenminister, verkündete seinem Präsidenten Mauricio Macri unter Schluchzern per Whatsapp von dem Verhandlungserfolg. Hohe EU-Vertreter*innen wie der Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker und Handelskommissarin Cecilia Malmström überschlugen sich in ihren Lobpreisungen. Es sei ein "historischer Moment" hieß es da. Das Abkommen sei ein weiteres Zeichen dafür, dass die EU ein Vorbild für freien und nachhaltigen Handel sei.

Diese Trommelwirbel lenken jedoch davon ab, dass die Verhandlungen noch nicht komplett beendet sind. Tatsächlich liegt bislang kein fertiger Vertragstext vor. Und die Ratifizierung liegt in weiter Ferne, zumal einige Länder wie Frankreich, Irland und Polen bereits Bedenken angekündigt haben. Doch politisch war es für beide Vertragsparteien wichtig, gerade jetzt einen ersten Verhandlungserfolg zu verkünden. Denn zum einen finden im Oktober Wahlen in Argentinien statt. Ein Sieg des neoliberalen Freihandelsapologeten Mauricio Macri ist nicht sicher. Der brasilianische Präsident Jair Bolsonaro kämpft nach sieben Monaten Amtszeit mit erdrutschartigen Popularitätsverlusten, unter anderem auf Grund immer neuer Korruptionsvorwürfe. Er brauchte dringend eine Erfolgsmeldung. Zum anderen findet derzeit eine Neuaufstellung der europäischen Kommission statt. Auch der immer wieder aufwallende Handelskonflikt zwischen den USA und China sowie mögliche US-Zölle gegen europäische Waren dürften die Verhandlungen angespornt haben.

Gut für die Agrarlobby, schlecht für die bäuerliche Landwirtschaft

Die EU importiert jährlich landwirtschaftliche Güter in Höhe von 20 Milliarden Euro aus dem Mercosur. Die Importe werden mit Inkrafttreten des Abkommens weiter anwachsen. Laut Grundsatzerklärung wird die EU ihren Agrarsektor zu 82 Prozent sofort öffnen, sprich ihre Zölle dort auf Null senken. Dies gilt unter anderem für Soja, eine Reihe von

Früchten wie Äpfeln und Birnen, Gemüse, einige Fischarten und Gewürze. In sensiblen Bereichen wie Fleisch, Zucker, Reis, Honig und Agrarethanol wurden Quoten festgelegt, die die Einfuhr über den Zeitraum von einigen Jahren nach wie vor beschränken. Insgesamt könnte der Anteil des Mercosur an den gesamten Lebensmittelimporten der EU durch das Abkommen bis 2025 von derzeit 17 auf 25 Prozent anschwellen, so die Berechnungen des EU-Forschungsdienstes.

Um die ausländische Nachfrage nach Soja und anderen Agrarprodukten zu decken, sind bereits jetzt Großteile der Mercosur-Länder mit Monokulturen gentechnisch veränderter Pflanzen bedeckt. In Argentinien beispielsweise sind 60 Prozent der gesamten Ackerfläche mit überwiegend gentechnisch manipuliertem Soja bepflanzt, welches regelmäßig mit Pestiziden wie Glyphosat besprüht wird. 94 Prozent des Sojaschrotts und mehr als die Hälfte der Sojabohnen, die die EU auf dem Weltmarkt einkauft, und die dann in den Futtertrögen der europäischen Tierfabriken landen, stammen aus dem Mercosur.

Geht es nach den Verhandlungsparteien, werden zukünftig auch europäische Autos vermehrt mit "Bioethanol" aus südamerikanischem Zuckerrohr betankt. 200.000 Tonnen sollen mit geringeren Zöllen in die EU eingeführt werden dürfen. Zum Vergleich, Brasilien, das derzeit der wichtigste Mercosur-Exporteur von Ethanol ist, führte 2017 nur knapp 15.000 Tonnen in die EU aus. Zuckerrohr bedeckt bereits jetzt 9 Millionen Hektar des brasilianischen Ackerlandes. Das ent-

spricht mehr als Dreiviertel der gesamten Ackerfläche Deutschlands.

Mit dem Abkommen werden also Anreize geschaffen, die landwirtschaftlichen Monokulturen in den südamerikanischen Ländern auszubauen. Große, industriell bewirtschaftete Flächen verdrängen Kleinbauern und Kleinbäuerinnen, die Nahrungsmittel für den lokalen Markt produzieren. Bodenerosion und -kontamination, Verlust von Biodiversität und die Verseuchung des Trinkwassers sind nur einige der Konsequenzen dieses Produktionsmodells.

Pferdestärken gegen Kühe

Auch die Einfuhr von Fleisch soll noch einmal gesteigert werden. Bereits jetzt stammen 73 Prozent der Rindfleischimporte und 56 Prozent der Hühnerfleischimporte in die EU aus dem südamerikanischen Verbund. Die Grundsatzerklärung sieht vor, dass zukünftig 99.000 Tonnen Rindfleisch, 180.000 Tonnen Hühnerfleisch und 25.000 Tonnen Schweinefleisch teilweise komplett zollfrei, teilweise gering bezollt, in die EU kommen dürfen. Im Gegenzug senken die Länder des Mercosur die Zölle für mehr als 90 Prozent aller EU-Exporte von Autos, Autoteilen, Maschinen, chemischen Produkten und Medikamenten. Dies ist ein herber Rückschlag für die Industrie, vor allem in Brasilien und Argentinien, die nicht in gleichem Maße wettbewerbsfähig ist wie die europäische. Guillermo Moretti, Vizepräsident des argentinischen Industrieverbandes, sagte kurz nach Bekanntgabe der Grundsatzerklärung: "Ich bin be-

sorgt. Die Länder, die dieses Abkommen ausgehandelt haben, weisen ein Handelsbilanzdefizit mit der Europäischen Union auf. Das Bruttoinlandsprodukt der EU ist fünf Mal so groß wie das des Mercosur und dort werden zehn Mal so viele Patente angemeldet wie bei uns. Die Auswirkungen des Abkommens auf den internen Markt werden massiv sein."

Auf der anderen Seite des Atlantiks sind vor allem die Bauern und Bäuerinnen besorgt. Selbst Joachim Rukwied, Präsident des Deutschen Bauernverbandes, der sich bislang positiv gegenüber Handelsabkommen ausgesprochen hatte, erklärte: "Es ist nicht zu akzeptieren, dass die EU-Kommission diese völlig unausgewogene Vereinbarung unterzeichnet. Dieses Handelsabkommen ist Doppelmoral pur. Die Landwirtschaft darf nicht zugunsten der Automobilindustrie geopfert werden." Berit Thomsen, Handelsreferentin der deutschen Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) wies zudem auf die schlechte Öko- und Klimabilanz des Abkommens hin. "Wir importieren aus diesen Ländern künftig nicht nur Rindfleisch, sondern die mit der industriellen Produktion verbundenen Klimaschäden und menschenunwürdigen Produktionsbedingungen."

Tatsächlich führen die Ausbreitung der Rinderherden, aber auch der Anbauflächen von Monokulturen, in den südamerikanischen Ländern zu einer Vertreibung von Kleinbauern und Kleinbäuerinnen und indigener Bevölkerung von ihrem Land. In Brasilien etwa registrierte die Landpastorale CPT (Comissão Pastoral da

Terra) in den vergangenen drei Jahren eine Verdopplung der Landkonflikte. So kam es 2017 zu 70 Morden an Kleinbauern und Kleinbäuerinnen, Indigenen und Aktivist*innen, die sich gegen das vordringende Agrobusiness verteidigten. Die CPT dokumentiert ebenfalls die grassierende Straflosigkeit. Im Zeitraum 1985 bis 2017 wurden demnach über 1.900 Menschen in Landkonflikten ermordet. Doch nur in acht Prozent der Fälle kam es zu Verurteilungen.

Zudem sind die Entwaldungsraten in allen vier Ländern des Mercosur extrem hoch. Argentinien gehört zu den zehn Ländern, die weltweit am meisten von Entwaldung betroffen sind. In Brasilien verschwand in weniger als einem Jahr eine Fläche des Regenwaldes, die etwa fünf Mal so groß ist wie London. Das Abkommen zwischen dem Mercosur und der EU würde den Druck auf die Produktion landwirtschaftlicher Güter weiter erhöhen. Denn um die Verluste aus Zolleinnahmen von 4 Milliarden Euro, die das Handelsabkommen für die Mercosur-Staaten bedeuten würde, zu kompensieren, müssten sie wesentlich mehr exportieren. Da die industriellen Produkte der Länder nicht wettbewerbsfähig sind, bleiben nur noch die Ausweitung der landwirtschaftlichen Produktion und der Abbau natürlicher Rohstoffe. Eine weiter voranschreitende Abholzung des so dringend für die Bekämpfung der Klimakrise benötigten Amazonas-Regenwaldes und anderer Urwälder ist die Folge. Da hilft es auch nichts, dass sich die Vertragsparteien dazu verpflichten, dass Pariser Klimaabkommen effektiv umzusetzen. Denn gerade diese

"Verpflichtung" fällt unter das Nachhaltigkeitskapitel, das, anders als die anderen Kapitel, über keine verbindlichen Durchsetzungsmechanismen verfügt.

Faire und nachhaltige Handelspolitik sieht anders aus

Die hier aufgeführten Aspekte sind nur einige der zu erwartenden sozialen und ökologischen Folgen dieses unausgewogenen Abkommens, das Umwelt, Klima und Menschenrechte wirtschaftlichen Interessen unterordnet. Die durch das Abkommen vorangetriebene Liberalisierungsstrategie erschwert die Förderung ökologischer Landwirtschaft und die effektive Bekämpfung der Klimakrise auf beiden Seiten des Atlantiks. Gleichzeitig schreibt das Abkommen die Position der Südländer als Rohstoff- und Lebensmittellieferanten in der internationalen Arbeitsteilung fest - und damit auch ihre Abhängigkeit von den Industrieländern. Deswegen ist es eben kein Beweis für die nachhaltige und faire Handelspolitik der EU.

Noch ist das Abkommen nicht ratifiziert, die zurückhaltenden Positionen einiger EU-Länder lassen darauf schließen, dass dies auch noch dauern könnte. Diese Zeit sollten die Organisationen, die sich bereits in der Vergangenheit gegen klima- und umweltschädliche Handelsabkommen ausgesprochen haben, nutzen, um öffentliche Aufmerksamkeit für die desaströsen Konsequenzen dieses Abkommens zu generieren. Angesichts der Klimakrise, des massiven Verlustes an Biodiversität, der wachsenden Kluft zwischen Arm und Reich, Nord und Süd,

dürfen keine weiteren Abkommen verabschiedet werden, die dieser Realität keine Rechnung tragen. TTIP konnte gestoppt werden - warum nicht auch EU-Mercosur?

Erstveröffentlichung:

<https://lateinamerika-nachrichten.de/artikel/von-kuehen-karossen-und-kolonialismus/>

Der Schattenblick dankt der Redaktion der Lateinamerika Nachrichten für die Nachdruckgenehmigung.

*

Quelle:

Internationale Presseagentur

Pressenza - Büro Berlin

Reto Thumiger

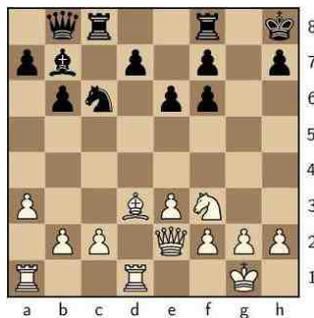
E-Mail:

redaktion.berlin@pressenza.com

Internet: www.pressenza.com/de

<http://www.schattenblick.de/infopool/europool/wirtschaft/euwau317.html>

die schönste Partie der englischen Insel zu präsentieren, wohl aber eine, die es wert wäre, unter die ersten zehn schönsten und besten zu kommen. Gespielt wurde sie 1966, und sie besitzt den Charme alles Jungfräulichen, sie bezaubert durch Unschuld und entwapfnet durch Überraschung. Meister Cooke hatte sich mit den weißen Steinen eine solide Stellung aufgebaut. So unscheinbar, wie sie im ersten Augenschein wirkte, war sie indes nicht, Wanderer.



Cooke - Littlewood
England 1966

*Auflösung des letzten
Sphinx-Rätsels:*

Nach 1.Dd5-b3 Le7xc5!! war alle äffische Beutegier verraucht. Der Läufer war wegen 2.b4xc5 Tc8xc5+ 3.Kc1-d2 Db6-d6+ 4.Db3-d3 Tc5-d5 nicht zu rauben. Also griff Weiß nach einem anderen Halt mit 2.Td1-d7, aber seine Hände glitten ins Leere: 2...Lc5xb4+ 3.Kc1-b1 Te8-e6 4.Sf3-d4 Tc8-c3 5.Db3-b2 Te6-e5 6.Th1-d1 Te5-c5 7.Sd4-b3 Tc5-c8 8.Td1-d3 Db6-e6 9.Td7-d8+ Tc8xd8 10.Td3xd8+ Kg8-g7 11.Sb3-c1 De6-e4+ 12.Kb1-a1 Tc3-c2 13.Td8-d4 Tc2xc1+ 14.Db2xc1 De4xd4+ 15.Ka1-b1 Dd4xf2 16.Dc1-c4 Df2-f5+ und Weiß gab auf.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph07000.html>

RECHT / FAKTEN / INTERNATIONAL

SCHACH - SPHINX

Keine Insel der Meinungstyannei

(SB) - Das britische Inselreich kann sicherlich mit Stolz eine Menge guter Schachpartien vorweisen. Bedeutende Meister hat das Land hervorgebracht, und nicht weniger bedeutsame lebten und wirkten dort. Über Schönheit läßt sich ebensowenig streiten wie über den Geschmack. Das Individuelle gibt auch hier den Ausschlag vor aller Meinungstyannei. Das heutige Rätsel der Sphinx beansprucht daher nicht,

*Internationale Presseagentur Pressenza -
Büro Berlin, 24. Juli 2019*

Korrupt sind immer die Anderen

*von Claudia Fix, Dominik Zimmer und Thilo F. Papacek,
Lateinamerika Nachrichten, 2019*

Leaks von *The Intercept* zeigen Absprachen der Justiz im Prozess gegen den brasilianischen Ex-Präsidenten Lula da Silva, dadurch wurde er, als Kandidat der Arbeiterpartei PT, der zum Haftartritt im April die Umfragen zur Präsidentschaftswahl im Oktober 2018 mit großem Vorsprung anführte, ausgeschaltet.

Aus *Lava Jato* wird *Vaza Jato*: Sergio Moro, der Richter, der im Korruptionsskandal um den Ölkonzern Petrobras (bekannt als *Lava Jato*) den brasilianischen Ex-Präsidenten Luiz Inácio Lula da Silva hinter Gitter brachte, steht nun selbst im Zentrum der Kritik. Geleakte Chat-Protokolle belasten den heutigen brasiliani-

schen Justizminister schwer, im Laufe des Lula-Prozesses illegale Absprachen mit Staatsanwälten getroffen zu haben. Und das scheint nur der Anfang eines Justizskandals zu sein, denn auch ein weiteres Gericht wird von den *vazamentos* (Leaks) belastet.

Sergio Moro bekommt seine eigene Medizin zu kosten. Im März 2016 hatte der ehemalige Bundesrichter und jetzige Justizminister Audio-Mitschnitte von Telefongesprächen zwischen dem ehemaligen Präsidenten Lula da Silva und dessen Amtsnachfolgerin Dilma Rousseff an die Presse weitergegeben. Es ging mutmaßlich um die Möglichkeit, Lula da Silva einen Ministerposten als Kabinettschef und damit Immunität zu verschaffen. Die Veröffentlichung trug wesentlich dazu bei, dass sich die öffentliche Meinung gegen die Regierung der Arbeiterpartei PT richtete und diese als Hauptschuldige im Korruptionsskandal *Lava Jato* angesehen wurde.

Nun ist Moro derjenige, dessen politische Laufbahn durch geleakte Kommunikation kompromittiert wird. Die Nachrichtenplattform *The Intercept* von Glenn Greenwald - mehrfach ausgezeichnete Investigativjournalist und international bekannt durch seine Zusammenarbeit mit dem Whistleblower Edward Snowden - publizierte seit dem 9. Juni zweimal Textnachrichten und einmal Audio-Mitschnitte, die Moro als Bundesrichter mit Staatsanwälten über den Messaging-Dienst Telegram ausgetauscht hatte. Das Material war *The Intercept* bereits Wochen zuvor von einer anonymen Quelle zugespielt worden. Laut Greenwald ist es äußerst umfangreich



Waschechter Skandal -

Sergio Moro ist sein Saubermann-Image erst mal los

Bild: PT via flickr.com | CC BY 2.0

<https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/>

und beinhaltet außer privaten und beruflichen Nachrichten sowie Audioaufnahmen auch Videos, Fotos und juristische Dokumente. *The Intercept* habe alle veröffentlichten Dokumente unter Heranziehung von digitalen Spezialist*innen vor der Veröffentlichung auf das Genaueste auf ihre Authentizität und Stichhaltigkeit geprüft, betonte Greenwald am 11. Juli vor der parlamentarischen Kommission für Verfassung und Justiz in Brasilien.

Moro unterrichtete die Staatsanwälte vorab von seinen Entscheidungen und beriet sie strategisch

Die Chats aus der ersten Publikation stammen aus einer Gruppe von verschiedenen Bundesanwälten und der direkten Kommunikation zwischen dem Bundesstaatsanwalt Deltan Dallagnol und Sergio Moro aus den Jahren 2015 bis 2018. Darin gibt Richter Moro direkte Anweisungen und Ratschläge an

die Staatsanwaltschaft, um Lula da Silva möglichst noch vor der Wahl im Oktober 2018 in Haft zu bringen. Dies ist ein äußerst brisantes Politikum, weil Sergio Moro als Bundesrichter den ehemaligen Präsidenten Luiz Inácio Lula da Silva wegen Korruption zu einer Haftstrafe von neun Jahren verurteilte. Dadurch wurde der Kandidat der Arbeiterpartei PT, der zum Haftantritt im April die Umfragen zur Präsidentschaftswahl im Oktober 2018 mit großem Vorsprung anführte, ausgeschaltet.

Die brasilianische Linke und internationale Beobachter*innen verurteilten das Vorgehen der Justiz im Korruptionsfall *Lava Jato* als politisch motiviert. Diese Vorwürfe bestritten Moro und die beteiligten Staatsanwälte stets. "Man hört viel Gerede über die 'Untersuchungsstrategie von Moro'. Ich habe keine Untersuchungsstrategie", beteuerte Moro in einer Rede im März 2016. "Die Leute, die die Untersuchungen leiten und die Entscheidungen

treffen sind die Staatsanwaltschaft und die Bundespolizei. Der Richter reagiert nur." Der zuständige Bundesstaatsanwalt Deltan Dallagnol schrieb in einem Tweet vom 25. April 2019: "Noch einmal, die Arbeit der Bundesstaatsanwaltschaft im Fall *Lava Jato* ist technisch und unparteiisch, und verfolgt egal wen, der Verbrechen im Zusammenhang mit dem Mega-Korruptionsfall bei Petrobras begangen hat."

Die geleakten Dokumente auf *The Intercept* zeichnen ein anderes Bild. "Die Chats zeigen, dass die Staatsanwälte nicht unpolitisch und unparteiisch sind, sondern anscheinend ideologisch motiviert handelten und versuchten, die Rückkehr der Arbeiterpartei PT an die Regierung zu verhindern", kommentierten Glenn Greenwald und Victor Pougny. Richter und Staatsanwaltschaft kommunizierten, als gehörten sie zum selben Team. Demnach unterrichtete Moro die Staatsanwälte vorab von seinen Entscheidungen, beriet sie strategisch, wen sie zuerst verfolgen sollten, gab Informationen weiter und half bei der Erstellung von Strafverfolgungsakten. Einmal kritisierte er sogar Dallagnol wegen eines Patzers, so als sei er dessen Vorgesetzter. Auch die Weitergabe des Telefongesprächs zwischen Lula da Silva und Rousseff vom März 2016 sprachen Richter und Staatsanwaltschaft miteinander ab, wobei sie im Chat zugaben, dass dies eigentlich illegal sei. Zur Anklage gegen Lula da Silva äußerten die Staatsanwälte in den Chats schwere Zweifel, ob die Beweislast ausreiche. Öffentlich versicherten sie aber stets die Stichhaltigkeit ihrer Anklage gegen den

ehemaligen Präsidenten. Auch nach der Inhaftierung Lula da Silvas nahmen die Staatsanwälte mutmaßlich Einfluss auf die Wahlen. Durch Klagen versuchten sie zu verhindern, dass er aus der Haft heraus ein Interview gab - angeblich um laufende Ermittlungen zu schützen. Nach der Wahl berief der neu gewählte Präsident Jair Bolsonaro dann Sergio Moro zu seinem Justizminister.

Sergio Moro reagierte auf die Leaks mit Ausflüchten: Sein Telegram-Account sei gehackt worden, die Kommunikation gefäkt. Er könne sich an die Gespräche nicht mehr genau erinnern, da sie schon vor Monaten geführt worden seien. Gespräche zwischen Richtern und Staatsanwalt seien normal, er habe sich nichts zuschulden kommen lassen. Er habe die Chats gelöscht, daher könne er sein Telefon nicht der Polizei vorlegen, um zu beweisen, dass es sich um Fakes handle.

Präsident Bolsonaro traf sich mit Moro am Tag nach den Leaks zu einem 40-minütigen Vieraugengespräch, um ihn danach zur Verleihung des höchsten Ordens der Marine zu begleiten. Bisher hat er ihm vorbehaltlos den Rücken gestärkt.

Am 19. Juni musste der Justizminister vor dem Senat und am 2. Juli vor dem Kongress zur Task-Force des *Lava Jato* Rede und Antwort stehen. In den Anhörungen wiederholte er im Wesentlichen die These, dass sein Telegram-Konto gehackt worden sei. Das Material, belege aber, falls es authentisch sei, auf jeden Fall keine kriminellen Handlungen seinerseits.

Ob Sergio Moro eine fortgesetzte scheinbarweise Enthüllung sei-

nes Verhaltens während seiner Untersuchungen des *Lava Jato*-Skandals als Justizminister überleben wird, ist trotz seiner Reputation als "Held im Kampf gegen die Korruption" fraglich. Zum Redaktionsschluss hatte er jedenfalls "aus privaten Gründen" Urlaub genommen, der ihm aber auch keine lange Atempause verschaffen wird. Denn *Intercept* legte am 13. Juli nach: Auch im Tribunal Regional 4, der juristischen Instanz, die die meisten von Moros Richtersprüchen in der *Causa Lava Jato* bestätigt hat, sollen geleakte Chats Absprachen zwischen Richter und Staatsanwalt bestätigen. Für Moro wäre auch diese Enthüllung mehr als pikant: Denn die Bestätigung seiner Urteile durch eben dieses Gericht hatte er bis jetzt als Hauptargument für die Unabhängigkeit seiner Urteilsprüche angeführt. Entspannung für den Justizminister ist also nicht in Sicht, im Gegenteil: Es sieht so aus, als hätte *Vaza Jato* gerade erst begonnen.

Erstveröffentlichung:

<https://lateinamerika-nachrichten.de/artikel/korrupt-sind-immer-die-anderen/>

Der Schattenblick dankt der Redaktion der Lateinamerika Nachrichten für die Nachdruckgenehmigung.

*

Quelle:

Internationale Presseagentur
Pressenza - Büro Berlin
Reto Thumiger
E-Mail:
redaktion.berlin@pressenza.com
Internet: www.pressenza.com/de

<http://www.schattenblick.de/infopool/recht/fakten/rfi00287.html>

KINDERBLICK / LESEN UND LERNEN / ELTERN

Isabell Harder (Text), Lea Fröhlich (Illustration)

"Finja forscht!"

Das geheimnisvolle Pulver



Cover: © 2019 by Carl Schünemann Verlag

(SB) - Wissenschaft Kindern nahebringen und schwierige Sachverhalte einfach erklären - eine hervorragende Idee und ein erfreulicher Versuch, dieses Vorhaben umzusetzen, findet sich in dem vorliegenden Buch "Finja forscht - Das geheimnisvolle Pulver" - ob es gelungen ist?

Sehr ansprechend ist die wunderbar erzählte Rahmengeschichte. Die Protagonistin Finja und ihr Freund Malik, beide in der fünften Klasse, finden an ihrem ersten Ferientag im Park eine merkwürdige schwarze Box mit der Aufschrift "Achtung zerbrechlich - Wissenschaftliche Materialproben", in der sich drei kleine, durchsichtige

Röhrchen mit weiß-grauem Inhalt befinden. Sie möchten die Box dem Besitzer zurückbringen und machen sich auf den Weg in die nahegelegene Universität. Mit der freundlichen Unterstützung der dort arbeitenden Wissenschaftler gelingt es ihnen schließlich, den Mitarbeiter ausfindig zu machen, dem diese Proben gehören und der sie bereits schmerzlich vermisste.

Zunächst mutet es eher wie eine Detektivgeschichte an, die erst eine andere Richtung nimmt, als den Kindern auf der Suche nach dem Eigentümer der schwarzen Box nahegelegt wird, das Pulver in den Röhrchen zu untersuchen, um so einen Hinweis auf seine Herkunft zu erlangen.

Doch der Weg dahin ist nicht so einfach und genau das ist die Gelegenheit für die beiden Kinder, die einzelnen Untersuchungsschritte zur Analyse des weiß-grauen Pulvers zu beobachten. An der Bremer Universität im Bereich der Materialforschung lernen sie einiges über das wissenschaftliche Arbeiten und über die technischen Geräte, die für die speziellen Untersuchungen eingesetzt werden.

Erfrischend zugewandt verhalten sich die dort arbeitenden Wissenschaftler den Kindern gegenüber, die sich wiederum nicht scheuen ihre Fragen zu stellen und nachzu-

Isabell Harder
Lea Fröhlich (Illustration)

Finja forscht!
Das geheimnisvolle Pulver

Carl Schünemann Verlag, Bremen
2019
64 Seiten
12,90 Euro
ISBN 978-3-7961-1047-4

haken, wenn sie etwas nicht wirklich verstanden haben. Doch letztendlich handelt es sich hier um die Beschreibung eines Rundganges durch den universitären wissenschaftlichen Betrieb. Die Kinder fragen nach Funktionsweisen von Geräten, nach der Beschaffenheit von Materialien oder nach den Möglichkeiten des Erkenntnisgewinns. Sie beobachten, fragen nach, hören den Erläuterungen der Wissenschaftler zu und merken sich, was für sie an neuen Informationen hinzugekommen ist - das bedeutet für die beiden Kinder forschen.

So gestaltet sich dieses Lernen viel interessanter und anschaulicher als in der Schule.

Dabei sind nicht alle Erklärungsversuche der Wissenschaftler glücklich gewählt. Um den beiden Kindern beispielsweise die Funktion eines Rasterelektronenmikroskops zu veranschaulichen, heißt es:

Stellt euch vor, ihr steht in einem dunklen Raum. Ihr möchtet herausfinden, woraus die Wand besteht. Ihr könnt sie nicht anfassen und als Hilfsmittel habt ihr nur einen Gummiball zur Verfügung. Dadurch, dass ihr ihn immer wieder gegen die Wand werft und versucht, jeden Punkt einmal zu treffen, könnt ihr viel herausfinden. Wenn der Ball schwer und gerade

zu euch zurückkommt, ist es ein anderes Material und eine andere Oberfläche, als wenn er langsam und schief von der Wand abprallt. (S. 23)

Man könnte doch annehmen, daß vielen Kindern hier nicht verständlich ist, wie man in einem dunklen Raum den geworfenen Ball wieder auffangen soll, geschweige denn beobachten kann, wie sich seine Flugbahn gestaltet.

Allerdings lassen sich wissenschaftliche Erklärungen kaum anders als mit einer groben bildlichen Darstellung vermitteln, die möglicherweise an der einen oder anderen Stelle etwas hinkt. Die Autorin nutzt starke Bilder, um den jungen Lesern zu einem abstrakten Vorstellungsvermögen zu verhelfen, in dem die Erfahrungen aus der Alltagswelt ausgeschlossen werden müssen, um zu verstehen.

An anderer Stelle fragt einer der Protagonisten den Wissenschaftler mit dem Namen Lutz Mädler, wie sie denn herausgefunden haben, daß die Nanoteilchen so klein sind. Die beiden Kinder erhalten darauf folgende Erläuterung:

Wir haben ihr Gewicht verglichen mit der Größe der Oberfläche, die sich ergeben würde, wann man alle Partikel fein säuberlich nebeneinanderlegt. Je kleiner etwas ist, desto mehr Oberfläche hat es im Verhältnis zu seiner Masse. (S. 33)

Abgesehen davon, daß man nur Partikel fein säuberlich nebeneinanderlegen kann, wenn man schon weiß, wie groß sie sind, findet diese Erklärung auch bei den beiden Kindern Finja und Malik kein wirkliches Verständnis. Nur gut,

daß die Autorin ein anderes Beispiel zur Veranschaulichung anbietet:

Wenn man einen Würfel in der Hälfte durchschneidet und dann beide Hälften wiederum halbiert und dann immer so weitermacht - dann kann man irgendwann alle Oberflächen der Würfelteile zusammenschneiden und merkt: Das Gewicht von allem ist zwar gleich geblieben, aber die Oberfläche ist gigantisch geworden. (S.33)

Dazu wird eine Grafik geliefert, die diesen Teilungsvorgang sehr gut darstellt. Deutlich wird dabei jedoch auch, daß man alle aktiven Teilungsschritte mitzählen kann und an einem festgelegten Ende des Teilungsprozesses eine genaue Angabe über die erhaltenen kleinen Teilchen erzielen kann. Die Frage: "Und wie haben Sie herausbekommen, dass sie (die Nanoteilchen, Anm. SB-Redakt.) so klein sind?" bleibt damit ungenau beantwortet, denn die Kinder fragten nicht nach der Größe der Oberfläche, sondern nach der Größe der Teilchen. Aber vielleicht sollen Kinder auch an diesem Beispiel lernen, die gegebenen Veranschaulichungen zu übernehmen und sich in abstrakten Vorstellungswelten zurechtzufinden?

Erfreulich ist auch der Schluß des Besuchs der beiden Protagonisten in der Universität. Sie finden den Wissenschaftler, der sich sehr über seine wiedergefundenen Proben freut. Bereitwillig erklärt er den beiden seine Forschungsarbeit. Hier wird es interessant und an dieser Stelle könnte eine weitere Forschungsreise beginnen, denn sehr zum Erstaunen der beiden Wissenschaftsdurstigen beschäftigt sich die-

ser Wissenschaftler mit einer Substanz und einem Verfahren, das bereits bekannt ist. Sie wundern sich, was es denn da noch zu erforschen gibt. Er erklärt ihnen, daß er mit seinen Experimenten herausfinden will, wie man noch weitere Verbesserungen an der Substanz erzielen kann. Er erläutert genau, wie und warum er bestimmte Schritte unternimmt, um schließlich ein Pulver zu erzeugen, das leuchtet, wenn man elektrischen Strom anlegt und zwar noch viel, viel weniger als bisher, damit man es beispielsweise in Displays verwenden kann, die in der Raumfahrt Verwendung finden.

Alles in allem ist dieses Buch unbedingt empfehlenswert, denn jede Ermunterung zum Fragen oder Forschen sollte unterstützt werden. Viel zu viel wird unhinterfragt angenommen, wird ungeprüft als Wissen weitergegeben. Jede Regung, den Dingen auf den Grund zu gehen und nicht aufzugeben, wenn etwas unverständlich bleibt, sondern weiterzufragen, weiterzuforschen, bis man vielleicht auf Widersprüche stößt, die wiederum zum Nachfragen anregen, ist zu begrüßen.

Die Rahmengeschichte wird an Stellen unterbrochen, an denen Begriffe verwendet werden, die nicht unbedingt als bekannt vorausgesetzt werden können, gerade auch bei den ganz jungen Lesern, denn immerhin wird dieses Buch für Kinder ab der 3. Klasse empfohlen. Jeweils in einem grünen Textfenster mit der Überschrift: "Finjas Schlaumeier-Wissen" befinden sich einfache und sachliche Begriffserklärungen, die den jungen Lesern das Nachschlagen in einem Lexikon ersparen und somit das Lesevergnügen nicht unterbre-



Schattenblick

Informativ, sozial- und umweltkritisch, engagiert

Seit 2013 auch als Wochendruckausgabe

mit Berichten, Reportagen, Kommentaren und Interviews der **Schattenblick-Redaktion**, der **internationalen Nachrichtenagentur Pressenza** und des **Pressedienstes poonal** mit kritischen Analysen und Hintergründen aus aller Welt.

Einzelpreis: € 8,50 inkl. Versandkosten.

Abonnementpreis für vier aufeinander folgende Ausgaben:
€ 28,- inkl. Versandkosten

Für eine Bestellung ist der Preis auf das unten angegebene Konto zu überweisen. Bei Fortsetzungswunsch des Abonnements ist dieser sieben Tage vor Ablauf der ersten Abo-Bestellung mit jeweils € 28,- fortgesetzter Überweisung für die entsprechenden nächsten Ausgaben zu bestätigen. Bleibt eine Bestätigung während dieses Zeitraums aus, gilt das Abonnement als fristgemäß gekündigt. Bei einer Einzelbestellung muß die Einzahlung ebenfalls sieben Tage vor Erhalt getätigt worden sein.

Bestellung unter:

MA-Verlag, Commerzbank Heide
IBAN: DE54 2184 0078 0432 8720 00
BIC: COBADEFFXXX

MA-Verlag
Redaktion Schattenblick

Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth
Telefon: 04837 / 90 26 98
E-Mail: redaktion@schattenblick.de
Internet: www.schattenblick.de

Schattenblick Wochendruckausgabe
- fassen, lesen und begreifen -

chen. Und das wird auch durch die ideenreichen und liebevollen Illustrationen von Lea Fröhlich vorzüglich unterstützt - und es sind die Bilder, die diesem Buch einen ganz besonderen Charme verleihen.

Abschließend möchte ich noch auf etwas hinweisen, das doch nachdenklich stimmen kann. Die Ausdrucksweise der Protagonisten dieses Buches, zwei Kinder der 5. Klasse, scheint doch überangepaßt an einen Umgestaltungsprozeß der deutschen Sprache, der ohnehin sehr fragwürdig ist. Die Autorin läßt die beiden in der wörtlichen Rede stets von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, von Ingenieurinnen und Ingenieuren, von Forscherinnen und Forschern usw. sprechen. Sollen Kinder auf diese Weise wirklich dazu veranlaßt werden, derart umständlich zu reden, damit sie sich in jedem Fall immer politisch korrekt ausdrücken oder auch verhalten?

Wie dem auch sei, die Autorin, Isabell Harder, die hauptberuflich Öffentlichkeitsarbeit für Wissenschaft betreibt, ist studierte Literaturwissenschaftlerin, Mutter einer Tochter und sie hat viel Freude am Geschichtenerzählen. Das vermittelt sich auf jeden Fall im vorliegenden Buch. Als Besonderheit hat die Autorin einigen der an der Bremer Universität arbeitenden Wissenschaftlern, jeweils mit Rang und Namen, eine Rolle in ihrer Erzählung verschafft. Man darf gespannt sein, auf welche Forschungsreise sie Finja und Malik als nächstes schickt.

<http://www.schattenblick.de/infopool/kind/lesen/klel0288.html>

Inhalt Ausgabe 2994 / Freitag, den 2. August 2019

- 1 TIERE - REPORT:
... - Zwei Schritte voran, einer zurück ... Niko Rittenau im Gespräch
- 4 TIERE - REPORT:
Veganes Straßenfest - Fronten öffnen ... Knud Bartels im Gespräch
- 6 POLITIK - KOMMENTAR:
Bundesrepublik Deutschland - Kriegsbeteiligung aber wie ...
- 9 EUROPOOL - WIRTSCHAFT:
Von Kühen, Karossen und Kolonialismus (Pressenza)
- 12 SCHACH-SPHINX:
Keine Insel der Meinungstyannei
- 12 RECHT - FAKTEN:
Korrupt sind immer die Anderen (Pressenza)
- 15 KINDERBLICK - LESEN UND LERNEN:
Isabell Harder - Finja forscht!, Das geheimnisvolle Pulver
- 18 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 2. August 2019

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 2. August 2019

Vorhersage für den 02.08.2019 bis zum 03.08.2019



Der Frosch Jean-Luc denkt,
na denn wohl mal endlich,
vom Wetter gelenkt,
blitzwolkenbruchschändlich.

IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.
Verantwortlicher Ansprechpartner:
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de
Telefonnummer: 04837/90 26 98
Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME
Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.):
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV:
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.